

GLETSCHERFORSCHUNG

Die Wiederentdeckung eines Forschungsreisenden

AM 18. OKTOBER 2006 ERINNERTE DIE KOMMISSION FÜR GLAZIOLOGIE MIT EINEM SYMPOSIUM IM INTERNATIONALEN BEGEGNUNGSZENTRUM (IBZ) AN DEN FORSCHUNGSREISENDEN GOTTFRIED MERZBACHER (1843–1926).

VON HANS DIETER SAUER

Im Zentrum des Tienschan, dem Himmelsgebirge, vollzieht sich in jedem Sommer ein gewaltiges Naturereignis. Ein fast vier Quadratkilometer großer Schmelzwassersee, der nahe der Grenze zwischen Kirgisien und China in 3.200 Meter Höhe zwischen zwei Gletscherzungen eingeklemt ist, entleert sich mit einem Mal binnen weniger Tage. Glaziologen haben das Phänomen mittlerweile aufgeklärt. Durch den Auftrieb des ansteigenden Wassers hebt sich die Eisbarriere, und die Wassermassen können durch unterirdische Kanäle abfließen, um schließlich in einem gewaltigen Schwall von bis zu 1.000 Kubikmeter pro Sekunde 16 Kilometer talabwärts aus dem Gletschertor zu schießen, vergleichbar der Wasserführung der Isar bei Hochwasser. So ungewöhnlich wie das Naturschauspiel ist auch der Name des Sees, zumindest für diese Weltgegend: Merzbacher-See. Erinnert wird damit an den deutschen Forschungsreisenden Gottfried Merzbacher, der den See 1903 entdeckte.

Ein missmutiger Namensgeber

In dem Bericht *Der Tian-Schan oder das Himmelsgebirge* in den Mitteilungen des Österreichischen und Deutschen Alpenvereins 1906 schilderte Merzbacher die Begebenheit: „Dort standen wir plötzlich vor einer weiten Senke, ausgefüllt

von einem riesigen Eisse, aus dessen tiefblauen Fluten Tausende kleiner mannigfaltig geformter Eisberge und Schollen herausragen.“ Merzbacher war von dem Anblick zwar fasziniert, aber alles andere als erfreut. Er wollte nämlich auf dem nördlichen Ast des Inylchek-Gletschers an den Fuß des Khan Tengri vorstoßen, um die genaue Lage des Berges zu bestimmen, den er mit einer geschätzten Höhe von 7.200 Meter für den höchsten Gipfel des Gebirges hielt. Nun war ihm der Weiterweg versperrt und er empfand „großen Missmut“. Auf der südlichen Gletscherzunge gelangte er aber doch noch an sein Ziel. Nachdem er weitere 14 Kilometer bis auf 4.500 Meter vorgedrungen war, sah er den Khan Tengri endlich vor sich: „Der Riesenberg, der Beherrscher des Tian-Schan, zeigte sich nun meinen entzückten Blicken in seiner ganzen nackten Größe“.

Vergessen und Wiederentdeckung

Merzbacher unterließ es, dem See einen Namen zu geben. Das holten russische Alpinisten nach. Drei Jahre nach Merzbachers Tod 1926 benannten sie anlässlich einer Expedition zum Khan Tengri den See nach seinem Entdecker. In Deutschland war es zu dieser Zeit schon nicht mehr opportun, an die Verdienste des Verstorbenen zu erinnern; denn Merzbacher war Jude. Besonders schnöde ging der Alpenverein mit seinem langjäh-



JAHRBUCH DER RUSSISCHEN GEOGRAFISCHEN GESELLSCHAFT 1910

rigen Mitglied um. Zwar hatte es in einem Nachruf geheißen, der Alpinismus habe einen seiner „getreuesten und idealgesinnten Anhänger verloren“, aber man leistete sich die Peinlichkeit, den Todestag um fast einen Monat, und das Alter um drei Jahre falsch anzugeben. Das versprochene „ehrende Gedenken“ verflüchtigte sich in den folgenden Jahren, Merzbacher wurde totgeschwiegen. Auch nach dem Ende der Naziherrschaft holte ihn niemand aus der Vergessenheit. So kam es, dass 1957, ohne dass die Öffentlichkeit davon Notiz

Gottfried Merzbacher (1843–1926).



genommen hätte, Merzbachers Urnengrab auf dem Münchner Waldfriedhof aufgelöst wurde.

Erst in den letzten Jahren erinnert man sich wieder an ihn. Maßgeblichen Anteil daran hat der Verein

GOROD, ein Zusammenschluss ehemaliger Bürger der Sowjetunion in München, der das Andenken an Merzbacher in Deutschland und Zentralasien fördern will. Auf Anregung aus diesem Kreis veranstaltete die Kommission für Glaziologie

der Bayerischen Akademie der Wissenschaften am 18. Oktober 2006 im Internationalen Begegnungszentrum (IBZ) eine Tagung, bei der Merzbacher und sein Lebenswerk gewürdigt, wie auch aktuelle Forschungsarbeiten über den Tianschan vorgestellt wurden.

FOTO: C. MAYER

Forscher aus Begeisterung

Merzbacher war eine ungewöhnliche Persönlichkeit. Er durchlief keine akademische Karriere, sondern gehörte zu den Privatgelehrten des 19. Jahrhunderts, die als Autodidakten zu Forschern wurde. Bei ihm war das so lebensbestimmend, dass er auch keine Familie gründete.

Geboren als Sohn eines Pelzhändlers am 9. Dezember 1843 in Baiersdorf bei Nürnberg, trat er zunächst in die Fußstapfen seines Vaters. Nach Lehrjahren in Paris, London und St. Petersburg eröffnete er 1868 im Zentrum von München ein Pelzwarengeschäft, das er 20 Jahre lang erfolgreich betrieb.

Während dieser Zeit packte ihn die Begeisterung für das Bergsteigen. In den Dolomiten und im Kaisergebirge erschloss er zusammen mit einheimischen Bergführern über zwei Dutzend neue Routen und Gipfel, als Krönung glückte ihm 1881 die Erstbesteigung des Totenkirchl im Wilden Kaiser. Doch das war nur das Vorspiel für größere Unternehmungen. Nach dem Verkauf seines Geschäftes



Originalphotographie des Khan Tengri (7.010 m) im Tianschan-Gebirge von Gottfried Merzbacher aus dem Jahre 1903.



ging Merzbacher 1891/92 in den Kaukasus, wo er mit zwei Tiroler Bergführern nicht nur zahlreiche Gipfel bestieg, sondern sich auch umfassend geographischen und ethnographischen Fragen widmete. Ihren Niederschlag fand die Reise in dem zweibändigen Werk *Aus den Hochregionen des Kaukasus*. Die Fachwelt rühmte die Arbeit als ein „monumentales Standardwerk, das zahlreiche Irrtümer und Fehler beseitigt“; dem folgte die Verleihung des Ehrendokortitels durch die Philosophische Fakultät der Universität München.

Nach Zentralasien

Als Wissenschaftler anerkannt rückte Merzbacher nun die Hochgebirgsforschung ganz in den Vordergrund seines Tuns. Nach einer Reise ins Karakorum organisierte er 1902 in Zusammenarbeit mit russischen Geographen eine Expedition in den Tianschan, dessen zentraler Teil damals erst in groben Zügen bekannt war. Als Begleiter wählte er den Münchener Ingenieur und Alpinisten Hans Pfann für die topographischen Arbeiten, den Geologen Hans Keidel und den Südtiroler Bergführer Franz Kostner. Von Taschkent aus, dem Endpunkt der Eisenbahnlinie, erreichte die Gruppe über Prschewalsk am Issyk-Kul-See, das heutige Karakol, einen Ort namens Karkara, wo im Sommer vier Monate lang ein Markt abgehalten wurde und Menschen aus der gesamten Region zusammenströmten. Dort wurden einheimische Helfer

angeheuert, über die Merzbacher dann aber bewegte Klage führte. Die Kirgisen seien Reiter und keine Träger. Die Situation besserte sich, als ihm im Jahr darauf der Generalgouverneur von Turkestan einen Trupp Kosaken zuteilte.

Strapazen und Gefahren

Das Vorankommen der Expedition war oft unsäglich mühsam; denn die langen Talgletscher des Tianschan sind teilweise dick mit Schutt bedeckt. In dem wild aufeinander getürmten Blockwerk sank die Marschleistung an manchen Tagen auf 6 bis 8 Kilometer. Aber auch unterhalb der Gletscher war das Weiterkommen schwierig. In einem Gletscherbach ging Merzbachers gesamtes persönliches Gepäck verloren. Bei einer anderen Flussquerung wurden 60 belichtete Fotoplatten zerstört, weil die Blechkisten nicht dicht hielten. Damit war die gesamte fotografische Ausbeute der vergangenen Monate vernichtet. Das traf Merzbacher besonders schwer; denn er war ein ausgezeichnete Fotograf und hatte keine Anstrengungen gescheut, von ausgewählten Standorten immer wieder Gebirgspanoramen aufzunehmen. Doch er nahm den Schlag nicht einfach hin, sondern entschloss sich, ein weiteres Jahr zu bleiben, um die Aufnahmen zu wiederholen. Zur Überwinterung ritt er 700 Kilometer weit in die Oase Kashgar. Allen Entbehrungen zum Trotz bewahrte sich Merz-

bacher eine glühende Naturverehrung. Die Erinnerungen an das „furchtbare Tosen entfesselter Gletscherströme“, „im magischen Licht des Mondes verbrachte, bitterkalte Nächte“ und „in kristallem Farbenschimmer nachglühende Eisgebirge“, erfüllten ihn mit tiefer Befriedigung.

Kein Ruhestand

Selbst mit zunehmendem Alter dachte er nicht daran, sich zur Ruhe zu setzen. Kurz nach der Ernennung zum Königlichen Professor h.c. an der Universität München unternahm er 1907/08, nun schon 64 Jahre alt, eine weitere Forschungsreise in den Tianschan, diesmal in den chinesischen Teil, wobei er besonders den Gebirgszug östlich von Urumchi untersuchte. Nach Jahren gründlicher Auswertung wurden die Ergebnisse schließlich 1916 als Abhandlungen der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften *Die Gebirgsgruppe Bogdo-Ola* veröffentlicht. Damit hatte sich Merzbacher endgültig den Ruf als bester Kenner Zentralasiens erworben. Auch in den folgenden Jahren war er unermüdlich tätig. Bis zuletzt arbeitete er noch an einem Kartenwerk im Maßstab 1:100.000 über den zentralen Tianschan, auf dem später sowjetische Kartographen aufbauten. Nach kurzer Krankheit starb er am 14. April 1926.

Seine tausende Bände umfassende Asien-Bibliothek ging

Panorama des Inylchek-Gletschers im Pamir-Gebirge mit „Merzbacher Wiese“ (links) und den Eisresten des „Merzbacher Sees“ (Mitte).

**Horst Hagedorn,
Vorsitzender der
Kommission für
Glaziologie der Baye-
rischen Akademie der
Wissenschaften,
bei der Begrüßungs-
ansprache.**



FOTO: M. WEBER

in den Besitz der Bayerischen Staatsbibliothek über; die Zoologische Staatssammlung übernahm seine einzigartige Sammlung von Schädeln, Gehörnen, Skeletten und Fellen von Steinböcken und Wildschafen aus dem Tienschan, und das Museum für Völkerkunde erhielt ethnographische Fundstücke. In den Nachrufen wurde taktvoll verschwiegen, dass Merzbacher dies nicht aus freien Stücken getan hatte. Die Inflation hatte sein Vermögen vernichtet und ihn dazu gezwungen, seine Sammlungen an den bayerischen Staat zu verkaufen. Dafür erhielt er auf Lebenszeit das Ruhegehalt eines Hochschulprofessors. Leider sind der größte Teil der Merzbacher-Bibliothek und auch seine Originalfotos verschollen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wurden

sie bei Bombenangriffen im Zweiten Weltkrieg zerstört.

Im Geiste Merzbachers

In der Zeit des Kalten Krieges war Merzbachers Forschungsgebiet westlichen Wissenschaftlern verschlossen. Doch nach dem Fall des Eisernen Vorhanges ist wieder eine rege Kooperation in Gang gekommen. Im Fokus steht dabei vor allem das Verhalten der Gletscher. Untersuchungen von der Universität von Idaho, vom GeoForschungsZentrum Potsdam und der Kommission für Glaziologie der Bayerischen Akademie der Wissenschaften auf dem Inylchek-Gletscher haben gezeigt, dass auch dort der Gletscherschwund voranschreitet. Diese Entwicklungen müssen weiter verfolgt werden; denn für die Trockengebiete um den Tienschan spielt das Schmelzwasser von den Gletschern die Hauptrolle im Wasserhaushalt.

Das Institut für Kartographie der Technischen Universität Dresden arbeitet an Methoden, Gletscher anhand von Satellitenaufnahmen genau zu kartieren. Mit Hilfe dieser Verfahren wurden von den Gebieten um die beiden höchsten Berge des Tienschan, des Pik Podeby (7.439 m) und des Khan

Tengri (7.010 m) Karten in der Qualität von Alpenvereinskarten erstellt. Außerdem wird an den kartographischen Grundlagen für die Einrichtung eines Weitwanderweges gearbeitet, der vom Issyk-Kul, dem zweitgrößten Hochgebirgsee der Welt (nach dem Titicaca-See) bis in den Tienschan führen soll. Das Projekt soll dazu beitragen, im dünnbesiedelten Kirgisien – 5 Millionen Einwohner auf 200.000 Quadratkilometern – durch einen naturverträglichen Berg- und Wandertourismus die wirtschaftliche Entwicklung voranzubringen. Hundert Jahre nach den Pioniertaten Merzbachers ist der Tienschan wieder nähergerückt.

In seinem Geleitwort zur Tagung sagte Horst Hagedorn, der Leiter der Kommission für Glaziologie, Merzbacher habe vorgelebt, was große Leidenschaft bewirken könne. Er sei noch heute ein Vorbild und sollte Nachahmer finden. Um so bedauerlicher ist es, dass bislang keine Biographie über Gottfried Merzbacher vorliegt. Diesen Dienst ist ihm die Nachwelt noch schuldig.

*Hans Dieter Sauer ist freier
Wissenschaftsjournalist und lebt in
Gauting bei München*



**Tagungssaal im
Internationalen
Begegnungszentrum
der Wissenschaften
(IBZ) in München am
18.10.2006.**



FOTO: M. WEBER